

Geplanter Bez-Standort gibt zu reden

Unteres Aaretal Im Bezirk Zurzach herrscht Uneinigkeit über Kleindöttingen als neuem Bezirksschulstandort

VON REA VOGEL

Die Schullandschaft im Zurzibiet steht vor einem starken Umbruch. Seit mehreren Jahren ist klar, dass wegen den tiefen Schülerzahlen nicht alle vier Bezirksschulen weitergeführt werden können. Lange ging die Öffentlichkeit davon aus, dass von Bad Zurzach, Klingnau und Leuggern einer oder gar zwei Standorte von der Schullandschaft verschwinden werden.

Am Mittwoch nun kam es zum Paukenschlag: Da wurde publik, dass die Gemeinderäte der neun Gemeinden aus dem unteren Aaretal und dem Kirchspiel sich darauf geeinigt haben, dass Kleindöttingen ab dem Schuljahr 2018/19 der neue Bezirksschulstandort werden soll. Die Sekundar- wie auch die Realstufe sollen künftig neu in Leuggern und wie bisher in Klingnau geführt werden (az vom 12. Mai).

Bad Zurzach nicht betroffen

Brisant: Erst letztes Jahr hatte der Planungsverband Zurzibiet Regio eine Arbeitsgruppe eingesetzt mit dem Ziel,

ein gemeinsames Konzept für das ganze Zurzibiet zu erarbeiten. Doch wurden wohl parallel dazu und im Geheimen die Fäden für den Standort Kleindöttingen gezogen.

Doch erhält erstaunlicherweise der geplante Zusammenschluss auch von Bad Zurzach Zustimmung. Dies überrascht insofern, als dass man meinen könnte, der Standort Bad Zurzach hätte bei dieser Abmachung das Nachsehen. Peter Lude, Gemeinderat und Präsident des Verbandsvorstandes der Oberstufen-Kreisschule Rheintal-Studenland, dementiert: «Dieser Zusammenschluss beeinträchtigt uns zumindest momentan nicht. Im Gegenteil, es entspricht unseren Erwartungen, dass dieser Schritt getan wird.» Es sei zwar so, dass die Schule aufgrund niedriger Schülerzahlen zu kämpfen habe, dennoch werde der Standort Bad Zurzach bis auf weiteres erhalten bleiben.

Überraschend war der Beschluss für Lude auch nicht: «Wir haben erwartet, dass das untere Aaretal und Kirchspiel sich auf einen Bezirksschulstandort einigen. Zwei Standorte machen in unse-

ren Augen keinen Sinn.» So wären drei Standorte die ideale Lösung, sagt Lude, für jedes Tal der Region eine Bezirksschule. Wenn dies tatsächlich zustande käme, dass es drei Bezirksschulen gibt, könne man noch nicht absehen, wie es danach weitergehen werde.

Kritik von der Schulpflege

Doch der am Mittwoch publik gewordene Entscheid stösst keineswegs nur auf begeisterte Zustimmung. So gibt es kritische Stimmen von einer betroffenen Schule selbst.

Die Kreisschule Oberstufe unteres Aaretal (OSUA), der die Gemeinden Döttingen, Klingnau und Koblenz angehören, findet offenbar keinen Gefallen am Entscheid. «Wir stimmen nicht mit dieser Planung überein. Wir haben unsere eigenen Visionen», sagt Daniela Koller, Mitglied der OSUA-Schulpflege und verantwortlich für die Kommunikation. Mehr will sie noch nicht dazu sagen, kündigt aber an, dass man am kommenden Dienstag genaueres erfahren werde.



Die Schulanlage Rain soll ab 2018 eine Bezirksschule beherbergen.

ALEX SPICHALE

Illusionisten verzaubern Baden

Baden «Magisch» bringt vom 2. bis 4. Juni zum 10. Mal die besten Magier aller Zeiten auf die Bühne des Kurtheaters.

VON URSULA BURGHERR

Unter absolutem Ausschluss der Öffentlichkeit trafen sich Sven Bolliger, alias Sven Spacey, Präsident des «Magischen Rings Schweiz» und Organisator von «Baden Magisch», kürzlich mit den Schweizer Zauberern Michel Gammenthaler, Alex Porter und Christoph Borer zur letzten Generalprobe in Baden, um dem Jubiläumsspektakel des internationalen Festivals für Magie «10 Jahre Baden Magisch» den endgültigen Feinschliff zu verleihen. Denn was die Schweizer Berufsimpressionisten dem Publikum mit geschickter Täuschung in den drei Shows am 2., 3. und 4. Juni bieten werden, steht unter grösster Geheimhaltung. «Die Leute lassen sich gerne an der Nase herumführen», weiss Bolliger aus Erfahrung. Unmögliches möglich zu machen, und die Realität scheinbar auf den Kopf zu stellen, fasziniert seit Menschengedenken. Wenn Michel Gammenthaler im Kurtheater mentale Botschaften aus dem Publikum empfängt und die vorausgesagten Karten aus der Luft auf sich zufliegen lässt, dann scheint die Welt, als ob es keine physikalischen und psychologischen Gesetze geben würde.

Während des Interviews im Vorfeld zu «10 Jahre Baden Magisch», steckt der in Riniken lebende Gammenthaler gerade in den Dreharbeiten zur neuen Late-Night-Show «Headhunter». Der 43-jährige Hüne ist auf Erfolgskurs. Sein Metier perfektioniert er seit dem Primarschulalter. «Zaubern erfordert eine enorme haptische Wahrnehmungsgabe, die bereits in jungen Jahren trainiert werden muss», erzählt Gammenthaler und ergänzt aus Erfahrung: «Zur starken Bühnenpersönlichkeit entwickelt man sich allerdings erst später - mit einer gewissen Reife.»

Zauberei trifft Komödie

Er schlüpfte in komische, schräge Figuren, dank denen er seine Tricks mit viel Witz in die Öffentlichkeit transportierte. Gerade als das Publikum sich damit identifizierte und hoffte, Gammenthaler kultiviere seine beliebte Masche immer so weiter, schlug der Performer einen Richtungswechsel ein und strich die Paraderollen aus seinem Programm. «Manche sagten mir voraus, dass meine Laufbahn deswegen vorbei sein würde. Aber mein Bestreben war es nie, zu ma-



Die Zauberer Michel Gammenthaler, Alex Porter und Christoph Borer.

ALEX SPICHALE

chen, was andere wollen, sondern genau das, worauf ich Lust habe», sagt er bestimmt. «Gammenthaler pur» mit mehr Gewicht auf satirisches und komisches Talent ist die neue Ansage. In dem SF-Sommerformat «Comedy Labor», seinen kürzlich ausgestrahlten Auftritt bei «Giacobbo/Müller» sowie dem aktuellen Format «Headhunter», beweist der Künstler, dass er als Stand-up-Comedian auch ganz ohne Zauberei auskommt. Schubladisieren lässt er sich ungern: «Ich werde immer wieder gefragt, was ich denn nun sei: Illusionist, Satiriker, Moderator oder Komödiant. Aber ich bin einfach Michel Gammenthaler.»

An der Jubiläumsshow «Baden Magisch» will er sein ganzes Potenzial ausschöpfen. Der vor 10 Jahren anlässlich eines Kongresses des «Magischen Rings Schweiz» ins Leben gerufene Event schreibt mittlerweile Erfolgsgeschichte.

Viele Sieger der Weltmeisterschaften im Zaubern gastierten schon in der Limmatstadt. Immer mehr Menschen kamen, sodass man eine Show mehr machte. Von Anfang an grosszügig unterstützt wurde «Baden Magisch» von der Stadt, die das Potenzial sah, das sehr gut ins Konzept «Baden ist.» passt und mittlerweile zum überregional anerkannten Label geworden ist.

FESTIVAL

10 Jahre «Baden Magisch»

Internationales Festival für Magie mit Michel Gammenthaler, Alex Porter und Christoph Borer sowie dem Artisten-Duo E1nz. Für den Donnerstag und Freitag, 2./3. Juni, jeweils 20 Uhr, sind noch Tickets erhältlich. Die Vorstellung vom 4. Juni ist ausverkauft. (UBU)

Geldmangel: «Rose» droht zu verblühen

Baldingen Auch nach drei Monaten ist die Finanzierung des Restaurant- und Wohnhausumbaus noch nicht gesichert

VON ROSMARIE MEHLIN

Kann die einzige Beiz im 270-Seelendorf «uf dr Höchi» zwischen Surb- und Rheintal - die legendäre Baldinger «Rose» - wie geplant erneuert werden? Diese Frage steht zurzeit noch im Raum, ist die Finanzierung doch erst zu 65 Prozent gesichert.

Blenden wir zurück: Nachdem die Besitzerin der Liegenschaft, die Wirtin Martha Brusa, nach 48 Jahren als «Seele der Rose» ans Aufhören dachte, hatte die Gemeindeversammlung im Herbst 2014 dem Kauf der Liegenschaft zugestimmt. Im vergangenen Frühling hatte in der Folge eine neunköpfige Arbeitsgruppe eine Planung für die Zukunft der «Rose» in Angriff genommen.

Rund 60 Einwohnerinnen und Einwohner von Baldingen hatten sich Ende Januar über das Ergebnis der Gruppenarbeit und die daraus resultierende Machbarkeitsstudie informieren lassen.

Vorgesehen ist, die Liegenschaft einschneidend umzubauen: Ein verkleinertes Restaurant mit Gartenbeiz, fünf Wohneinheiten und ein separater Hausteil wurden als «rosige Zukunft» vorgestellt; die Kosten wurden auf insgesamt knapp 2,4 Millionen Franken budgetiert, der Fremdkapitalanteil mit gut 1,3 Millionen Franken veranschlagt. Nachdem die Einwohner- und Ortsbürgergemeinde bereits Genossenschaftsanteile in Höhe von 250 000 Franken

gesprochen hatten, blieben noch 810 000 Franken an Eigenmitteln aufzubringen. Diese, so der Plan, sollten durch Erwerb von Anteilscheinen à 1000 Franken, Darlehen von mindestens 5000 Franken und Schenkungen zusammenkommen.

35 Prozent Eigenkapital fehlen

Euphorisch hatte die Arbeitsgruppe die Gründung der Genossenschaft bereits am 8. April geplant. Mitte Februar wurde mit der Zeichnungs- und Finanzierungskampagne begonnen. Als bis Ende März jedoch lediglich 373 000 Franken oder 46 Prozent zusammengekommen waren, wurde die Gründung auf unbestimmte Zeit verschoben. Nun sind fünf weitere Wochen ins Land gezogen. Inzwischen sind insgesamt 527 000 Franken oder 65 Prozent der benötigten Summe zugesichert worden und die Frage drängt sich auf: Wie lange wird noch zugewartet? «Als Frist haben wir uns zirka Ende Juni gesetzt», so der Baldinger Gemeindeamann René Meier. Im Moment sei die Arbeitsgruppe damit beschäftigt, «zusätzliche Aktivitäten zu starten, um den fehlenden Betrag zu sichern.»

Und was, wenn die Frist erfolglos verstreicht? «Falls die benötigten Mittel bis zirka Mitte Jahr nicht zusammenkommen, stehen weitere Varianten für die Zukunft der «Rose» zur Diskussion, welche zurzeit geprüft werden», sagt Meier.



Das Restaurant Rose wartet immer noch auf bessere Zeiten.

ARCHIV/AZ